

Den Ausgangspunkt für erste Analysen zu diesen Fragen bilden zwei Hypothesen:

▲ Das genuine Verständnis von sozialer Teilhabe in der Sozialen Arbeit in Deutschland – so es sich bestimmen lässt – ist durch die Teilhabe am Erwerbsleben geprägt. Andere Dimensionen oder Formen von Teilhabe spielen bisher eine eher untergeordnete Rolle. Dem liegt das Verständnis zugrunde, dass vor allem die Erwerbsteilhabe die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben fördert und damit auch der Grad von Beteiligung beziehungsweise Partizipation steigt, etwa in der politischen Willensbildung.

▲ Die zweite Hypothese geht davon aus, dass die enge Kombination von Geld- und Dienstleistungen, wie sie über das Sozialleistungsrecht (SGB II und SGB XII) grundlegend strukturiert ist, zugleich impliziert, dass diese Kombination für die Förderung und Realisierung sozialer Teilhabe förderlich ist.

Im Fachlexikon für Soziale Arbeit wird im Sinne der systemtheoretischen Soziologie auf das „Spannungsverhältnis zwischen der Partizipation an Lebenswelten [...] oder der Inklusion in gesellschaftliche Funktionssysteme“ hingewiesen (Pöld-Krämer 2007, S. 960-961). Dabei wird der Teilhabediskurs insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen im Rahmen des SGB IX thematisiert und konkretisiert. In diesem Beitrag ist der Fokus jedoch bewusst breiter angelegt und geht über die in Deutschland stattfindenden Diskussionen über Teilhabe beziehungsweise Inklusion im Rahmen der Behindertenhilfe hinaus. Im Kontext der theoretischen Grundlagen und der Hypothesen wird deshalb das Verständnis von Teilhabe exemplarisch für drei Handlungsfelder genauer nachgezeichnet. Zunächst wird der Teilhabediskurs für die Arbeitsmarktpolitik reflektiert. Davon ausgehend werden die Deutungsmuster sozialer Teilhabe im Rahmen des SGB II noch genauer für das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) untersucht. Schließlich wird dann, ergänzend und abgrenzend zu Teilhabe, der Begriff der Nutzerbeteiligung als eine Möglichkeit der Teilhabe für das Handlungsfeld der Wohnungslosenhilfe als klassischen Bereich der Sozialen Arbeit analysiert.

Arbeitsmarktpolitik (SGB II): Kombination materieller Grundsicherung und personenbezogener sozialer Dienste als Chance für soziale Teilhabe? | Über die Förderung sozialer Teilhabe wird in Deutschland aktuell auch im Bereich der Systeme der materiellen Grundsicherung debattiert. Insbeson-

Helfen

Im *World Giving Index* der britischen *Charities Aid Foundation* wird neben der Spenden- auch die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung in 140 Staaten beziffert. So gaben im Jahr 2015 81% der Menschen im Irak an (Platz 1 im Länderranking), im zurückliegenden Monat einem Fremden geholfen zu haben, in Libyen waren es 79%, in den USA 73% (Platz 6), in Deutschland 55% (Platz 56) und in China 24% (Platz 140). Die unterschiedlichen Platzierungen werden wohl nur zum Teil durch das Wort von *Friedrich Hölderlin* erklärt: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“.

Was treibt die Menschen zum Helfen, was hindert sie daran, wie fühlen sie sich dabei, was macht es mit ihrem Umfeld, unserer Gesellschaft? Fragen wie diese greift der Journalist und Historiker *Tillmann Bendikowski* in seinem vor kurzem erschienenen Buch auf („Helfen – Warum wir für andere da sind“). Eine Rezension finden Sie auf Seite 78 in dieser Ausgabe der *Sozialen Arbeit*. Das Buch ist unbedingt empfehlenswert; denn es entschlüsselt das Helfen nicht nur mit überzeugend dokumentierten Quellen, sondern liest sich auch überaus leicht und taugt nicht nur dadurch als wirklicher „Mutmacher“ für die Helfenden selbst.

Das Buch, so empathisch es mit seinem Thema umgeht, verharmlost das Helfen nicht, sondern beleuchtet auch dessen Schattenseiten, wie etwa den Vorwurf des „Gutmenschentums“, den Egoismus im Helfen oder das Helfersyndrom. Gerade weil das Helfen – erst recht in der aktuellen, polarisierten Diskussion – keine Selbstverständlichkeit ist, betont der Autor die Bedeutung von prominenten und nicht-prominenten Vorbildern und ruft dazu auf, Helfende zu verteidigen. Ein erster Schritt dazu könnte sein: Lesen Sie dieses Buch und verschenken Sie es, zum Beispiel als Dank und Bestärkung an Helfende in ihrem Bekanntenkreis.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de